

Stundenprotokoll, PW3 E1, Dienstag, den 30.09.2008

Fachlehrer: Herr Manthey
 Rahmenthema: Feudalismus
 Stundenthema: Durcharbeitung der Fragen 6-16
 Textgrundlage: „Fragen zur Entstehung des Feudalismus 800-1300“
 Protokollantin: Julia Miller

1. Einführung in die Unterrichtsstunde
2. Bearbeitung der Fragen zum Feudalismus
3. Zusatzinformation aus dem Unterricht
4. Begriffserklärung
5. Bilder

1. Einführung in die Unterrichtsstunde

Zu Beginn der Unterrichtsstunde vom 30.09.2008 gab uns Herr Manthey wichtige Hinweise zur Bearbeitung unserer Hausaufgaben, z.B. die 20 Fragen zur Entstehung des Feudalismus 800-1300. Hierbei ist zu beachten und wurde von Herrn Manthey nochmals ausdrücklich erwähnt, dass eine Antwort auf die gestellte Frage erwartet wird. Wir sollen die Frage nicht als bloßes Stichwort auffassen, zu dem alles Mögliche aus dem Internet zusammengetragen wird. Also: Gestellte Frage beantworten!

2. Bearbeitung der Fragen zum Feudalismus 800-1300

5. Worauf beruht die Macht des Königs?

Die Macht der Königs, der oberster Herrenführer ist und den Friedensbann ausübt, beruht auf dem Haus- und Reichsgut, seiner Hoheit über die Reichskirche (Regalien- und Spolienrecht) und den Regalien: Jagd-, Berg-, Salz-, Markt-, Geleit,- und Judenregal.

Die dreifache Grundlage des sächsischen Königtums war:

Das Einverständnis des Königs mit den Herzögen, die fränkische Tradition und das besondere Gottesgnadentum des Königsamtes. Dem König musste Treue gezeigt werden.

6. Welche Stammesherzogtümer entstehen?

Sachsen, Bayern, Schwaben und Lothringen.

7. Wie erreichen die Ottonen, dass die Kirche die stärkste Stütze des Reiches wird?

Der König macht zur Regel, dass nur Personen seines Vertrauens zu Bischöfen gewählt werden und er somit auf einen Kreis ihm ergebener politischer Helfer zählen kann. Denn mit der Einsetzung in ihr Amt erhielten die Bischöfe königliche Hoheitsrechte und Grundbesitz, was sie zu mächtigen Reichsfürsten machte. Als solche waren sie Belehnte des Königs und schuldeten ihm Treue, Gefolgschaft, Abgaben und Heerfolge.

8. Konrad II tut 1037 einen entschiedenen Schritt, der später zur deutschen „Kleinstaaterei“ führen wird, die erst 1871 überwunden wird. Welcher war das?

Konrad II. macht auch die Lehen der kleinen Vasallen erblich und verschafft ihnen dadurch mehr Unabhängigkeit gegenüber den großen Lehnsträgern. Dies führt später zur deutschen „Kleinstaaterei“ und wird erst 1871 überwunden.

9. Heinrich III hat 106 noch die volle Macht über die Kirche. Woran zeigt sich das?

Heinrich III. nimmt maßgeblichen Einfluss auf die Wahl der Päpste und greift ordnend in die kirchlichen Angelegenheiten ein. Es herrschten zerrüttete Verhältnisse. Deutlich wird dies auch auf der Synode von Suri, nordwestlich von Rom (1046), wo er drei rivalisierende Päpste, Gregor VI., Silvester III., und Benedikt IX., absetzt und den Bischof von Bamberg als Klemens II. einsetzt.

10. Die Reformbewegung des Papsttums ab 1046 endet 1075 mit dem „Dictatus Papae“. Was bedeutet das?

„Dictatus Papae“ bezeichnet die 27 Leitsätze, in denen der Papst 1075 den päpstlichen Anspruch auf oberste Entscheidungsgewalt in allen Belangen der Christenheit aufgestellt hat und sich als Universalbischof der Kirche zu ihrem kaisergleichen Herrn erhob. Eine straff hierarchisch aufgebaute Kirche mit dem Papst als Universalbischof an der Spitze sollte von allen Einflüssen und Bevormundungen durch weltliche Gewalten befreit werden. Als Stellvertreter Gottes wollte der Papst letzte richterliche Instanz auch über Könige und Kaiser sein. Die Laieninvestitur, die Einsetzung von Bischöfen und Äbten durch weltliche Machthaber, wurde ebenfalls verboten. Dies traf einen wesentlichen Kern der deutschen Reichsverfassung. Bischöfe waren ja auch mächtige Reichsfürsten und Pfeiler der königlichen Herrschaft, auf deren Wahl und Einsetzung ein König unbedingt Einfluss nehmen musste, wenn er nicht auf einen wesentlichen Teil seiner Macht, auf Reichsgut und Reichsrecht verzichten wollte.

11. Der Kampf zwischen Papsttum und Königtum wird „Investiturstreit“ genannt. In welchen Abschnitten entwickelt sich der Streit von 1074 bis 1077?

- „Dictatus Papae“ (1075) Papst Gregor VII. verbietet die Laieninvestitur
- Heinrich IV. missachtet das päpstliche Verbot und setzt weiterhin Bischöfe ein. Zahlreiche deutsche und auch italienische Kirchenfürsten stehen in dieser Sache hinter dem König, da ihnen die Machtansprüche Roms zu weit gehen.
- Der Papst reagiert indem er einige von Heinrichs Ratgebern (Bischöfen) mit dem Kirchenbann aus der Gemeinschaft der Christen ausschließt, und dem König den Bann androht.
- Als Antwort darauf erklärt Heinrich IV. den Papst, auf dem Reichstag von Worms 1076, wegen der unkorrekten Wahl von 1073 für abgesetzt. Auch bei dieser Entscheidung stand die Mehrzahl der anwesenden Kirchenfürsten hinter dem König.
- Gregor VII. reagiert (1076) in der für viele Zeitgenossen noch unfassbaren Weise, indem er den König und seine Ratgeber exkommuniziert und Heinrich seines Thrones für verlustig erklärt, wodurch alle Untertanen des Kaisers vom Treueid entbunden sind.
- Die Fürsten nehmen die Gelegenheit, die Machtverhältnisse im Reich zu ihren Gunsten zu verändern, sofort wahr, und ergreifen für den Papst Partei. Sie stellen seinen Gegenkönig auf.
- Heinrich konnte seine Macht nur zurückgewinnen, indem er im Januar 1077 nach Canossa ging und durch öffentliche Bußeleistung dem Papst keine Wahl ließ, als die durch christliche Vergebungspflicht gebotene Absolution zu erteilen.
- Dies (der Gang nach Canossa) konnte jedoch einen Bürgerkrieg zwischen der königlichen Partei und ihren geistlichen und adligen Gegnern nicht verhindern.

12. Warum geht Heinrich IV 1077 nach Canossa und was macht er dort?

Heinrich zwingt durch Kaiserbuße den Papst zur Aufhebung des Bannes, muss aber den Papst als Schiedsrichter in dem Streit mit den Fürsten anerkennen. Die Fürsten warten die Entscheidung des Papstes nicht ab und wählen Rudolf von Schwaben zum Gegenkönig. Freie Wahl unter Missachtung des Geblütsrecht. Der nun ausbrechende Bürgerkrieg (1077-1080) endet mit dem Tod des Gegenkönigs.

13. Heinrich IV besiegt den Papst, scheitert aber letztlich doch noch. Warum?

Obwohl Heinrich IV den Gegenkönig besiegt und Papst Gregor vertrieben hat, wählen die deutschen Fürsten einen neuen König, Heinrich V, den Sohn von Heinrich IV. Heinrichs V., der vom neuen Papst anerkannt wird, verfolgt seinen Vater, der keine Hausmacht mehr hat und fliehen muss.

Der Investiturstreit war damit nicht beendet, aber die Möglichkeit einer Kompromisslösung, die unter Heinrich IV., vielleicht nicht mehr denkbar gewesen wäre, war näher gerückt.

14. Was ist das Wormser Konkordat von 1122 und welche Folgen hatte es?

Das Wormser Konkordat (Vertrag zwischen Kirche und Staat) wurde öffentlich ausgetauscht zwischen Kaiser Heinrich V und Papst Calixt II.

Kaiser Heinrich V. akzeptierte den Anspruch der Kirche auf Investitur von Bischöfen mit Ring und Stab, den Symbolen für die geistliche Ehe mit der Kirche. Der Kaiser setzt die Bischöfe in weltlich Ämter ein, d.h. dass er sie belehnt. Sie werden damit Vasallen.

Die Folgen: Der Einfluss des Kaisers auf die Einsetzung von Bischöfen ging damit praktisch verloren.

Insgesamt hat der Investiturstreit eine Schwächung des Kaiser- und Königtums gegenüber dem Papsttum und den deutschen Fürsten zur Folge. Die befreite Kirche ist entstanden, die Befreiung der Kirche von der Bindung an die Gesetze „der Welt“. Die Kirche hat ihre eigenen „geistigen“ Gesetze, die „über der Welt“ stehen.

15. Wie begründet Papst Innozenz III die „Weltherrschaft“ des Papstes?

Er versteht sich nicht nur als Statthalter Petri, sondern Statthalter Christi oder Gottes, von dem die weltlichen Herrscher ihre Reiche zu Lehen empfangen. Beschränkung der bischöflichen Gewalt, Zentralisation der Gewalt durch das päpstliche Institut der Legaten. Papst Innozenz sendet „Legaten“ in alle umliegenden Länder. Diese sollen dort die „geistige Oberherrschaft“ der Kirche vertreten. Der Legat vertritt als Botschafter des Heiligen Stuhls die Autorität des Papstes und handelt in seinem Namen.

16. Was sind Häretiker und was geschieht mit ihnen?

Häresie war eine Bezeichnung für ein Bekenntnis zu abweichenden religiösen oder politischen Inhalten. Häretiker wurden im MA von der katholischen Kirche verfolgt und vernichtet. Bis ins 12. Jh. werden Häretiker nur gebannt oder in Klosterhaft genommen, ab 1231 steht jedoch die Todesstrafe auf Häresie in D. und F.

3. Zusatzinformationen aus dem Unterricht

Häretiker sind die, die im Widerspruch zur kirchlichen Lehre stehen und die mit dem Anspruch auftreten, die eigentliche Wahrheit des christlichen Glaubens zu vertreten. Häresie steht immer im Gegensatz zu „Rechtgläubigkeit“. Im Unterricht wurden wir gebeten, häretische Aussagen zu formulieren. Einige Aussagen lauteten wie folgt: „Ich glaube nicht an Gott“; „Bei der Abendmahlfeier verwandelt sich das Brot nicht in den Laib Jesu“, „Man sollte Maria, die Mutter Jesu nicht anbeten“ usw.

Bernhard von Clairvaux

Der Heilige Bernhard von Clairvaux war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des Zisterzienserordens, für dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich zeichnet. Er sah das ritterliche Ideal der Kreuzzüge, das Sterben für den Herrn, als höchsten Verdienst. Entschieden trat er für die in der Kirche umstrittenen „bewaffneten Mönche“ ein, die Tempelritter. In seinem Brief an diesen Ritterorden gibt er eine theologische Rechtfertigung religiös motivierter Kriegsführung und warnt sie gleichzeitig vor Ausschweifungen und Lastern im Kriegsdienst.

Die Engelsburg In Rom

Die Engelsburg (italienisch Castel Sant' Angelo oder Mausoleo di Adriano) in Rom wurde ursprünglich als Mausoleum für Kaiser Hadrian (76–138) und seine Nachfolger errichtet und später von verschiedenen Päpsten zur Burg umgebaut. Der Bau wurde noch zu Lebzeiten

Hadrians unter der Leitung des Architekten Demetrianus begonnen und im Jahr 139 unter Antoninus Pius beendet. Das Grabmal war in der Spätantike unter dem Namen Hadrianeum bekannt. Heute wird die Bezeichnung Hadrianeum für den Tempel des Hadrian an der Piazza di Pietra verwendet.

4. Begriffserklärung

Investitur (von lat. *vestire* = bekleiden) bezeichnet die Praxis der Einweisung in ein Amt mit Eigentumsrecht an Grundbesitz. Entscheidend für die Investitur ist die Benutzung von Symbolen, welche bei dem entsprechenden Akt überreicht werden. Der Streit um die kirchliche Investitur, bzw. Einweisung von Klerikern, mündete im Investiturstreit (etwa 1075–1122). Als säkularer Begriff findet die Investitur eher selten noch Anwendung bei der Einkleidung von höheren Ämtern in Aristokratie und Staatswesen.

Als **Regalien** (königliche Rechte) bezeichnet man die Hoheitsrechte, die im Mittelalter nur ein König oder Kaiser besaß. Neben den *Vectigalia* (Steuern), den *Argentaria* (Bergregal), den *Thesauri* (Recht auf gefundene Schätze, Schatzregal) und dem *Fodrum* (Leistungen zum Unterhalt des kaiserlichen Hofes) ist darin auch *Monetae* aufgeführt, das Münzregal. In der im langobardischen Lehnsrecht ausgebildeten Regalienlehre wird stets zwischen *regalia majora* und *minora* unterschieden, also zwischen den eigentlichen Majestätsrechten und solchen Monopolen, die nur oder doch vorwiegend der Speisung der Reichskasse dienen (*regalia fisci*): zu diesen gehören das Bergregal, das Zollregal und das Recht des Kaisers auf gefundene Schätze. Das Münzregal gehörte je nach Blickwinkel zu den Majestätsrechten oder den fiskalischen Rechten: das *ius cudendi monetam*, der Münzgewinn, der aus dem Unterschied zwischen Metallwert und Kaufwert herrührte, wurde jedenfalls stets von der

Reichsgewalt beansprucht und ausgebeutet.



5. Bilder
Auf diesem Bild sieht man die Verbrennung eines Häretikers.

Anm. von hbm
Diese Methode war üblich, weil galt: „Ecclesia abhorret a sanguine“ (die Kirche verabscheut Blut).

Die Kirche hat nie selbst das Urteil ausgesprochen und nie selbst hingerichtet, sondern immer der „weltliche Arm“. Gut zu erkennen ist, dass der Tod qualvoll und langsam eintrat, der Sünder also noch Zeit hatte zu beten und um Vergebung zu bitten, damit seine Seele in den Himmel steigen konnte. Die Verbrennung wurde meist als großes Ereignis aufgezogen, fast wie eine religiöse Feier. Jedenfalls waren die Priester dabei, boten geistlichen Beistand an und sangen fromme Lieder. Der Papst war auch um Humanität bemüht, denn 1254 wurde angeordnet, dass der Verdächtige nur einmal gefoltert werden. Das

wurde auch eingehalten, nämlich einmal bei jedem Verhör! Der Häretiker musste seine Unschuld beweisen, nicht die Ankläger die Schuld!

Mit der Inquisition beauftragt war ab 1233 der Orden der Dominikaner. Die Dominikaner wurden im Volksmund auch „Domini canes“ genannt, Hunde des Herren.

Übrigens:

Die Ketzerverfolgung darf nicht verwechselt werden mit der Hexenverfolgung. Die Ketzer wurden von ca. 1200 bis ca. 1500 verfolgt. Die Hexenverfolgung beginnt erst richtig im 16. Jh., also nach der Reformation, und geht bis ins 18. Jh. Sie findet auch häufiger in evangelischen als in katholischen Ländern statt. Die letzte „Hexe“ wurde 1792 (!) in Polen verbrannt.

Dieses ist eine Abbildung von Papst Innozenz III.



Dieses Bild ist eine Abbildung des „Dictatus Papae“

